

modell einer kundenorientierten Universalbank. Sie sei eng mit der Realwirtschaft und der Region verbunden und in ausgewählten Märkten international präsent. Weitere Erfolgsfaktoren seien:

- Eine starke Verankerung im Kundengeschäft. Forderungen an Kunden machen deutlich mehr als 50 Prozent der Bilanzsumme aus. Die Helaba verfügt in allen Geschäftsparten – Großkundengeschäft, Privatkunden- und Mittelstandsgeschäft, Öffentliches Förder- und Infrastrukturgeschäft – über nachhaltige, ausbalancierte und wertige Ertragsquellen.

- Ein konservatives Risikoprofil in Verbindung mit einem wirksamen Risiko- und Liquiditätsmanagement und einer soliden Eigenkapitalausstattung.

- Ein hoher Stellenwert des Verbundgeschäfts mit den Sparkassen



**Robustheit unter Beweis gestellt: Helaba-Vorstandsvorsitzender Hans-Dieter Brenner**

sowie eine Bündelung des öffentlichen Förder- und Infrastrukturgeschäfts des Landes Hessen in der Helaba. Diese geschäftspolitische

Ausrichtung korrespondiere mit der öffentlich-rechtlichen Trägerstruktur des Instituts: 85 Prozent Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen, 10 Prozent Land Hessen, 5 Prozent Freistaat Thüringen.

- Konstant gute Ratings: Die Helaba gehört zu den am besten bewerteten deutschen Banken und zu den wenigen Instituten, deren Bonitätsbewertungen während der Krise konstant geblieben sind.

Diese klare strategische Ausrichtung habe wesentlich dazu beigetragen, die Belastungen aus der Finanz- und Wirtschaftskrise aus eigener Kraft zu bewältigen. Gerade als eine Bank, die staatliche Stützungsmaßnahmen nicht in Anspruch nehmen musste, sehe man sich durch das gute Abschneiden im Stresstest gestärkt.

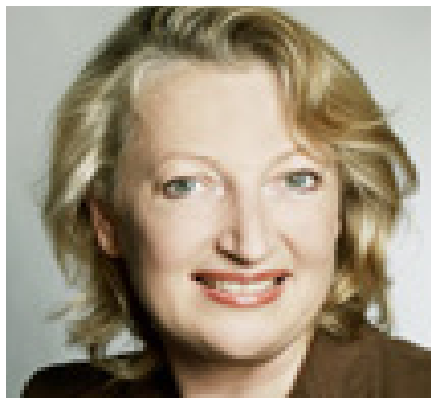
*Theo Kersche*

## Insolvenzrecht

# Know-how der Handelsrichter nutzen!

**D**er Internationale Verein für Kreditschutz- und Insolvenzrecht (KSI) will eine Änderung der gerichtlichen Zuständigkeiten bei Insolvenzverfahren. Die geplante Insolvenzrechtsreform soll künftig die Kammern für Handelssachen mit den Verfahren betrauen. Der KSI weist aktuell in einem Positionspapier zu diesem Thema an die Ministerien für Wirtschaft und Justiz auf fehlenden unternehmerischen Sachverstand bei den derzeit zuständigen Vollstreckungsabteilungen der Amtsgerichte hin. Dazu die Leiterin des KSI-Büros in Bonn, Barbara Brenner, wörtlich:

„Insolvenzrecht ist Wirtschaftsrecht. Daher wäre es im Sinn aller Beteiligten, die Verfahren von Richtern leiten zu lassen, die über den erforderlichen wirtschaftlichen Sachverstand verfügen. Derzeit ist dies durch die Zuständigkeit der Vollstreckungsab-



**Barbara Brenner**

teilungen der Amtsgerichte leider nicht der Fall. Dort kennt man sich zwar mit Rechtsmitteln und Formvorschriften aus, eine kompetente Unterstützung und Überwachung der Verwalter ist von dieser Seite allerdings nicht möglich.“ Ihre Forderung: das vorhandene Know-how der Handelsrichter zu nutzen. „Sanierungswillige Unternehmen, Arbeitnehmer, Investoren sowie Gläubiger

haben das Recht auf ein kompetent geführtes Verfahren. Dazu gehören sachkundige Richter, die das Zahlenwerk des Verwalters selbst nachvollziehen können und über einen >unternehmerischen Blick< verfügen. Diese Bedingung erfüllen die Handelsrichter. Es wäre schade, wenn dieses wertvolle Potenzial hierzulande weiterhin ungenutzt bliebe“, regt Brenner weiter an. In ganz Europa, ja weltweit, liege die Zuständigkeit für Unternehmensinsolvenzen bei den Handelsgerichten, nur Deutschland hinke dem internationalen Standard hinterher und bilde mit seiner „Vollstreckungsgerichtsbarkeit“ fachlich das absolute Schlusslicht.

Ein klares Nein kommt vom KSI zu den Plänen der Bundesregierung eine eigene >Insolvenzgerichtsbarkeit< zu schaffen. „Damit wäre nichts gewonnen. Die dringend notwendige fachliche Kompetenz kann dort in absehbarer Zeit nicht aufgebaut werden. Eine Einbindung der Kammern für Handelssachen ist aus unserer Sicht für ein modernes Insolvenzrecht ohne Alternative“, betont Brenner.

*Thomas Wagner*